

BUND-GEMISCHT-

Suppenhuhn – ein „ausgemergeltes Wirtschaftsgut“

WACHENROTH (dpa)
Eine Hausfrau aus der Kölner Gegend wollte zunächst nicht glauben, was ihr da ein bayrischer Geflügelschlachter auf ihre Beschwerde antwortete. Die Frau hatte im Supermarkt ein tiefgefrorenes Suppenhuhn gekauft und wollte daraus Frikassee machen. Das Huhn ließ sich aber nicht weichkochen und war fast ungenießbar.

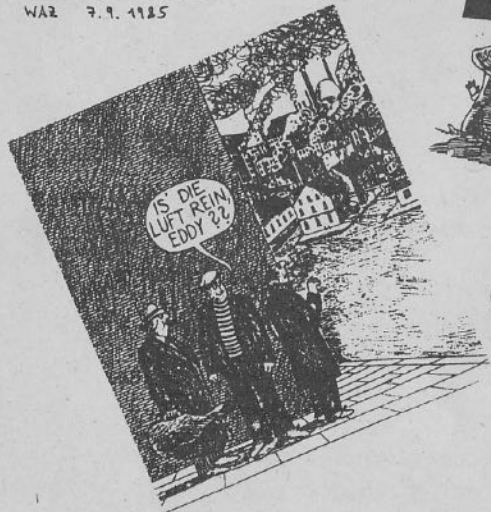
Die Schlachterelei antwortete der Frau: „Lassen Sie sich einmal von uns sagen, daß ein Suppenhuhn stets ein Abfallprodukt darstellt. Nach einer Legezeit von 300 oder 500 Tagen... werden dann diese, soweit sie noch leben und nicht krank sind, geschlachtet. Diese Tiere sind dann ein total heruntergemergeltes Wirtschaftsgut, welche in der Regel noch für eine Suppe zu verwerten sind.“ Die Schlachterelei wies die Reklamation als unbegründet zurück.

WAR 7.9.1985



Der Wirtschaft geht es offenbar besser, die Luft ist wieder nicht zum Einatmen!

Das letzte Gerücht:
Nach den letzten Sprengstoffunden in Österreichischen Weinen ist jetzt ein Großversuch beschlossen worden:
Die österreichische Weinrente soll am 31.12.85 um 200 Uhr vernichtet werden.



Aus dem Tierreich



B.U.N.D. FALTER



am 17. November 1985

Biotop-Schutzaktionen
am 16. November,
7. und 21. Dezember 1985



Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. · Landesverband NW

Inhaltsverzeichnis

Aus der Redaktion		3
Kreisgruppe Dortmund - wer macht was		3
Terminübersicht		4
Adventsbasar 85	Gudula Wilms	5
Symposium : Naturschutz und Umweltschutz in Ballungsräumen		6
Fundsache	Gerd Wegner	7
Medien - Meinungsmache für Autostraßen	Christof Brückner	8
Aus der Planungsgruppe	Thomas Quittek	9
Radtourenreport	Gerd Wegner	10
Aus der Wildkrautecke	Rainer Nolz	11
Smog ... alles halb so schlimm	Gerd Wegner	12
Ökologischer Katalog	Thomas Quittek	12
Renaturierung von Straßen	Detlef Münch	13
Dortmunder Naturschutzgebiete (2)	Thomas Quittek	15
Tierversuche ... aus Liebe zur Menschheit	Ulrike Berkenbrink	19
Neue Radwege : Viel Aufwand, wenig Nutzen	Karl-Heinz Kibowski	21
Nachlese zu Ervens Vortrag	Heinz Uersfeld	23
Wir stellen vor (8) : EVG im Kreuzviertel	Iris Beltermann	24
Buchempfehlung : Philip und sein Fluß	Inge Kempf-Kurth	26
Deutscher Umwelttag 1986	Thomas Quittek	27
Kurz berichtet ...		28
Neu : AG Luft		30
BUND- Gemischt	Berthold Bundfalter	32

Kreisgruppe Dortmund Wer macht was?

Vorstand		
Dr. Gerd Wegner	31 35 43	
Thomas Quittek	75 38 63	
Kassenwart		
Barbara Weber	75 21 69	
Pressesprecher z. Zt. nicht besetzt		
Planungsgruppe		
Hans-Peter Mietner	80 32 83	
Thomas Quittek	75 38 63	
Biopopschutzgruppe		
Brigitte Stevens	87 65 33	
Martin Kneisel	85 50 15	
AG Wildkraut		
Sandra Serrano	17 32 78	
Günther Westphal		
Rainer Nolz	61 32 71	
AG Umweltschutz im Haushalt		
Marianne Sonntag	48 38 40	
Gudula Wilms	48 03 49	
AG Biologisch gärtnern		
Heinz Uersfeld	0 23 05 / 6 21 24	
AG Kleinfische		
Jürgen Nuhn		
Wambeler Str. 19, 4600 Do 1		
Baumschutz		
Dieter Lehmann,		
Hohle Eiche 24, 4600 Do 50		
Redaktion BUND-Falter siehe Impressum		
Konto		
PGiroA Dortmund	6624-464	
BLZ	440 100 46	



Die Vier aus der Redaktion wünschen allen Lesern und Leserinnen des BUND-Falters ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes erfolgreiches Jahr 1986!

Eine Bitte in eigener Sache :
Wer Artikel für den nächsten Falter schreiben möchte, bestelle sich bitte eine Tippvorlage bei Reinhard Noklies, Tel. 65 27 69

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland, Landesverband NW
Kreisgruppe Dortmund

Red.: Olaf Jens, Reinhard Noklies
Gerd Wegner, Gudula Wilms

Anschrift: Ährenweg 9, 46 Do 18

Auflage: 1.000

Gedruckt bei Offsetdruck Heinze,
Rührallee 62

Anzeigenannahme:
Gudula Wilms, Wasserkunst 15, 46 Do 30
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2

Redaktionsschluß für den nächsten
BUND-Falter ist der 31.12.1985

Terminübersicht

- 16.11. 10.00 BUND-Biotopschutzgr. in Aktion: Treff Evinger Str./Holzheck zur Laichgewässerpflege
- 17.11. 13-17 BUND-Adventsbasar
- 18.11. 16.15 Kolloquium "Biologie und Gesellschaft", Prof. Dr. Finke, Dortmund: Probleme bei der Nordwanderung des Bergbaus Emil-Figge-Str. 50, Raum 4.428
- 26.11. 19.00 Gründungstreff einer BUND-AG Luft, - S.30
- 27.11. 18.30 Botanikgruppe D.Büschers, Bestimmungsübungen im DBV-Vereinsheim, Strobelaallee 58
- 28.11. 19.30 Vortrag von Erich Kretzschmar: "Vogelschutz im Garten", Kleingartenanlage "Am Schloßweg", Westerfelder Straße (Bodelschwingh)
- 2.12. 16.15 Kolloquium "Biologie und Gesellschaft", Prof. Dr. Stichmann, Dortmund: Kritische Reise durch Südwestfalen — Erfahrungen aus einem publizistischen Experiment in der Öffentlichkeitsarbeit für den Umweltschutz, Emil-Figge-Str. 50, Raum 4.428
- 3.12. 18.00 BUND-Planungsgruppe bei Edmund Spindler, Uni-AVZ, August-Schmidt-Str., Geschoßbau III

Adventsbasar '85



Während sich die Bastelgruppe im letzten Jahr in jedem Mitteilungsheft zu Wort meldete, ist es in diesem Jahr etwas still um uns geworden. Krankheitsfälle und andere Schwierigkeiten setzten uns in den letzten Wochen und Monaten arg zu, und da uns selbst das erfreuliche Ergebnis des vorjährigen Basars (3700 DM Erlös!) kaum personellen Zuwachs einbrachte, saßen wir ganz schön "auf dem Trockenen"! Wir konnten im Endspurt vor dem diesjährigen Basartermin jedoch noch einmal ungeahnte Kräfte aktivieren, und so können wir auch in diesem Jahr den Adventsbasar zugunsten unserer Kreisgruppenkasse veranstalten. Er findet statt in der **GESAMTSCHULE GARTENSTADT**, Hueckstraße 26, und zwar am **SONNTAG, d. 17.11.85 von 13-17 Uhr.**

Die freundliche Unterstützung des Schulleiters war uns eine große Hilfe, wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß wir sonntags in einer Schule nicht die Garantie für Publikum haben, die wir letztes Jahr in der Sparkasse Derne hatten. Aber wozu hat der BUND Dortmund fast 300 Mitglieder, der BUNDFalter nahezu 1000 Leser?! - Unsere dringende Bitte an unsere Mitglieder und Leser: Kommt alle am Sonntag, d. 17. November und bringt möglichst viele Freunde, Bekannte, Verwandte mit!! Es lohnt sich bestimmt (vor allem im Hinblick auf Weihnachten!), denn wir haben auch in diesem Jahr sehr schöne Bastel- und Handarbeiten anzubieten. Außerdem braucht das sonntägliche Kaffeetrinken nicht auszufallen, denn wir bieten Tee, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen an. Wer also unsere Naturschutzarbeit finanziell unterstützen und etwas Schönes, Selbstgebasteltes erstehen möchte, sollte am 17. zu unseren Kunden gehören!

Gudula Wilms

- 4.12. 19.30 BUND-Jahresversammlung im Therapeutikum, Reinoldistr. 2 (Nähe Platz von Leeds)
- 7.12. 9-13 BUND-Altpapiersammlungen in Dorstfeld (Oberbank/Vogelothsweg) und Huckarde (Marktplatz)
- 7.12. 10.00 BUND-Aktion in unserer Pachtwiese in Kemminghausen, Treff Auf dem Brink (Wildwuchs-Beseitigung)
- 14.12. 9-18 Biologieexkursion ins Lippetal unter Leitung von Prof. Stichmann (frühzeitige Anmeldung erbeten)
- 15.12. ab 8.30 DBV - ornithologische Exkursion zum Möhnesee (Anmeldung bis 6.12. bei E.Kretzschmar, Tel. 63 67 30)
- 18.12. 18.30 Botanik-Gruppe D.Büschers (vgl. 27.11.)
- 21.12. 10.00 BUND-Biotopschutzgruppe in Aktion: Treff Auf dem Brink in Kemminghausen zur Laichgewässerpflege
- * * * * * Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr ! * * * * *
- 4.1. 9-13 BUND-Altpapiersammlungen (wie 7.12.)
- 7.1. 18.00 BUND-Planungsgruppe bei Edmund Spindler (wie 27.11.)
- 8.1. 18.30 Botanik-Gruppe D.Büschers (vgl. 27.11.)
- 9.1. 19.00 DBV-Veranstaltung "Vorstellung neuer Literatur" im DBV-Vereinsheim, Strobelaallee 58
- 10.1. 10-20 Symposium "Naturschutz und Umweltschutz in Ballungsräumen", siehe S. 6
- 18.1. 9-18 Biologieexkursion Möhnesee - Arnsberger Wald unter Leitung von Prof. Stichmann (frühzeitige Anmeldung erbeten)
- 24.1. Ende der Ausstellung zur Freiraumplanung in Dortmund, im Stadtplanungsamt, Katharinenstr. 9, Mo-Fr 7.30-16.00
- 28.1. 19.30 DBV-Ökotreff, Tonfilm von H.Kühnapfel: "Das Naturschutzgebiet Beversee", Vortragsraum des Tierparks, Mergelteichstr. 80, im Verwaltungsgeb. neben dem Haupteingang
- 29.1. 18.30 Botanik-Gruppe D.Büschers (wie 27.11.)
- 1.2. 9-13 BUND-Altpapiersammlungen, wie 7.12.

Vorl. Tagesordnung:

1. Formalien
2. Kurze Jahresübersicht
3. Kassenbericht
4. Wahlen:
 - Vorsitzende(r)
 - Stellvertr. d. Vorsitz.
 - Delegierte für die Landesdelegiertenvers.
 - Pressesprecher
- Verschiedenes

Symposium

Naturschutz und Umweltschutz in Ballungsräumen

Der Verband Deutscher Biologen (Landesverband NW) veranstaltet zusammen mit der Fakultät für Biologie der Ruhr-Universität Bochum am

Freitag, dem 10. Januar 1986

ein Symposium über Naturschutz und Umweltschutz in Ballungsräumen. Ab 10.00 Uhr finden im Hörsaal HNC 20 folgende Vorträge statt:

Prof. Dr.H.Bick, Bonn: "Gewässer in der Stadt"

Prof. Dr.W.Sukopp, Berlin: "Veränderungen der Biosphäre in einer Großstadt"

Prof. Dr.W.Erz, Bonn: "Erfordernisse, Möglichkeiten und Grenzen des urbanen Naturschutzes"

Prof. Dr.W.Stichmann, Dortmund: "Bergsenkungsgebiete als raumspezifische Erscheinung des Industrie- und Reviers mit schutzwürdigen Feuchtgebieten"

Prof. Dr.K.Kunzmann, Dortmund: "Besser vorher planen statt nachher schützen: Strategische Überlegungen zur Erhaltung der Umwelt in der Lippezone"

Den Abschluß bildet eine Podiumsdiskussion mit den Vortragenden und den Veranstaltern. Ende gegen 20 Uhr.



Fundsache

Unsere Fundsache zeichnet sich diesmal weder durch Alter noch durch Berühmtheit des Autors aus, wohl aber durch besondere Aktualität. Lange hüllten sich heuer die Laubbäume in grüne Pracht, aber nun ist es unwiderruflich soweit: Die ersten Herbststürme treiben buntes Laub vor sich her ... Großkampftage für Sauberkeitsfanatiker brachen an. Besser als im folgenden Artikel vom 28. Oktober 1980 aus dem Münchner Stadtanzeiger kann man nicht formulieren, was von diesem Reinlichkeitswahn zu halten ist. g we

Herbstlaub – Umweltverschmutzung?

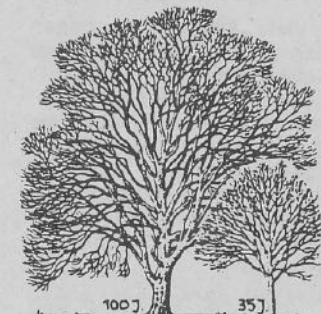
Nun ist es wieder so weit. In öffentlichen Grünanlagen, Gärten, Straßen und auf Gehsteigen setzt das große Kehren ein. Die goldene Laubpracht der Bäume erweist sich für viele Gartenbesitzer und Gemeindeverwaltungen als offenkundig kostspielige Unsitte der Natur, „wilde Müllablagerung“ an allen Orten, ein Greuel für unsere saubere Welt. Das alte Spiel vom Werden und Vergehen in der Natur stößt in unserer übertechnisierten Welt auf immer mehr Unverständnis. Es gab jedoch Zeiten, da waren Selbstverständlichkeiten noch das, was sie sind, die natürlichsten Dinge der Welt. Was liegt näher, als auf den Laubfall natürlich zu reagieren.

Laub im Garten ist eine alljährliche Gabe der Natur, die lediglich richtig verwertet werden muß. Unter Sträuchern und Bäumen bildet das Laub eine wärmende Decke für nützliches Kleingetier – man denke nur an den Igel –, die über den Winter die bevorstehende Pracht der Frühjahrsblüher wie Schneeglöckchen, Anemone, Leberblümchen und Schlüsselblume begünstigt. Man sollte die abgefallenen Blätter und das kleine dürre Astwerk dort nicht entfernen und hier keine falsch verstandene Sauberkeit walten lassen. Das Laub, das auf Rasen- und Wiesenflächen liegt, kann ruhig dort belassen werden. Schnee und Regen waschen es aus, bereiten die Zersetzung vor, der Rest wird im Frühjahr überwachsen und dient kostenloser Düngung. Sollte die Laubschicht auf der Grasfläche zu dick sein, so kann sie unter die Büsche gekehrt, auf das Gemüseland oder auf den Kompost gebracht werden, wo es einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt als Lebensraum und Nahrung dient und letztlich der nachhaltigen Fruchtbarkeit des Gartenbodens zugute kommt.

Die vielfach beobachtete Praxis, Laub in Mülltonnen zu stopfen und im Anschluß daran Düngekraft zu kaufen und auf die ausgekehrten Flächen zu bringen, ist ein kaum entschuldbarer Unfug. Einerseits vergrößert sich für uns kostspielig das Müllaufkommen, andererseits trägt dies zu weiterer Torfnachfrage und damit zum Fortschreiten der Zerstörung jahrtausendealter Moore bei. Wer keinen kühlen Lagerkeller für Kartoffel oder Kernobst

besitzt und trotzdem gerne solches Erntegut einlagern will, kann sein Gartenlaub dazu verwenden: Eine Erdmulde wird ausgehoben, Kartoffeln, Möhren, Schwarzrettich oder Apfel werden aufgeschüttet und anschließend mit einem dicken Laubpolster und einer Erdauflage abgedeckt. Die Miete ist fertig.

Übrigens: Laub ist während seines Abbauprozesses weder ein Seuchenherd noch eine Geruchsbelästigung. Seine Wiederverwendung als Humuslieferant ist notwendiges und angewandtes „Recycling“, das auf kleinster Gartenfläche erfolgen und das der Nachbar, Herr Saubermann, nicht verwehren kann. Sollten Sie Angst vor Laub in der Dachrinne haben – eine Vergitterung der Abflußrohre kann leicht vor Kalamitäten schützen. Die Freude und Schönheit, die laubtragende Bäume zu geben in der Lage sind, wiegt noch allemal die kleine Mühe auf, die entsteht, wenn wir dem Herbst bei der Verwertung seiner bunten Laubpracht helfen. Vielleicht lernen wir aus diesem Tun auch das pflegliche Verwerten dessen, was heutzutage so reichlich „abfällt“ und dem wir sehr schnell den Stempel „Abfall und Müll“ aufdrücken. Der Natur sind solche Begriffe fremd. Sie kennt nicht Abfall, sondern nur Dinge am falschen Ort.



Hainbuche, Weißbuche, Carpinus betulus

Medien-Meinungsmache für Autostraßen

In der WAZ wird an die Leserschaft regelmäßig die "Frage der Woche" gerichtet. Am 31. 8. 1985 war dann das Thema "Autobahnen im Revier" angesagt. Der WAZ-Redakteur textete so:



Gibt's genug Autobahnen im Revier?

Die DüBoDo als Entlastungs-Autobahn für den überlasteten Ruhr-schnellweg kommt doch nicht, lieber mehr Grün als mehr Beton ist die neue Devise. Auch andere großzügige Pläne für Auto-Schnellstraßen werden gestrichen.

WAS HALTEN SIE von der Zurückhaltung beim Straßenbau. Ist der Vorrang des Umweltschutzes richtig? Sind die Lärm- und Abgasgeplagten Menschen im Ballungsgebiet letztlich die Dummen? Was müßte für eine gute Zukunft des Reviers noch gebaut werden?

SCHREIBEN SIE Ihre Meinung an die WAZ, Friedrichstr. 34-38, 4300 Essen. Stichwort: Frage der Woche

Mir sind allein mehr als ein Dutzend Mitbürger aus dem Raum Dortmund bekannt, die in Leserzuschriften ihre Ablehnung hinsichtlich des Autobahnbaus im Revier bekundet haben. Nur eine dieser Leserzuschriften, die einzige aus dem Raum Dortmund überhaupt, hatte die WAZ abgedruckt. In der Westfalenmetropole fand sich anscheinend kein Fan für Autobahneubau. Der Vorspann vor den abgedruckten Leserzuschriften lautet:

Viele Leser sind gegen den Ausbau weiterer Schnellstraßen. Ohnehin hätten wir schon das dichteste Straßennetz Europas. Andere Leser, die sich täglich auf dem Weg zur Arbeit durch Staus quälen müssen, wünschen sich „dringend erforderliche Entlastungsstrecken“.

Abgedruckt sind dann Leserzuschriften, in denen sich 8 Leser für und 5 Leser gegen den Neubau

weiterer Autobahnen aussprechen.

Dessen ungeachtet versteigt sich der WAZ-Redakteur in der Schlagzeile über den Leserzuschriften zu der Aussage: "Freie Fahrt besser als Staus an jeder Ecke". Wollte mit der Aktion der WAZ-Redakteur seine Meinung oder die der Leser zum Ausdruck bringen?

In meinem — nicht abgedruckten — Leserbrief hatte ich ausgeführt:

Schon Überschrift und Text sind als Suggestivfragen pro Autobahnbau formuliert. Für wie naiv hält die Redaktion eigentlich ihre Leser? Obwohl in NRW der Bestand an KFZ je 1000 Einwohner mit 441 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt (467) und NRW beim Kfz-Bestand "nur" den siebten "Tabellenplatz" unter allen Bundesländern belegt (Stand vom 1.8.83), liegt NRW bei der Straßennetzdichte ganz vorn. So nimmt das Land NRW — das z.B. mit 360 Kilometern Landesstraßen je 1000 Quadratkilometer Fläche weit über dem Bundes-

durchschnitt liegt (265 Kilometer) bei den Landesstraßen die Spitzenposition ein. Ganz zu schweigen von den Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Kreis- sowie Gemeindestraßen. Nirgendwo in der Welt weist ein Ballungsraum ein engermaschigeres Straßennetz auf als das Revier, das hier den Titel Weltmeister verdient. Übrigens hat die Bundesrepublik Deutschland mit 1,89 Straßenkilometern je Quadratkilometer Fläche nach Belgien, Japan und den Niederlanden die viertgrößte Straßennetzdichte der Welt. Und da sollen noch mehr Straßen gebaut werden?

Kaum war dieser Beitrag für den BUND-Falter fertiggestellt, erschien dann am 14.9.85 unmittelbar unter der Abbildung eines hochmotorisierten, auf Schnelligkeit getrimmten Pkw's und einem diesbezüglichen Text "Auf der IAA im Mittelpunkt: Der 'Stolz auf vier Rädern'" folgende WAZ-Frage:

Wieder freie Fahrt für Auto-Spaß?



DAS AUTO, lange Zeit nach Ansicht der Hersteller und Interessenverbände von weiten Kreisen als Umweltzerstörer „verteufelt“, macht wieder positiv von sich reden. Mehr Arbeitsplätze dank Rekordabsatz, Lob vom Bundespräsidenten für technischen Fortschritt, die Besuchermassen strömen zur IAA nach Frankfurt — von Anklage-Pranger kann keine Rede mehr sein. WAS HALTEN SIE von der offensichtlichen Stimmungswende? Gibt es nach der Diskussion um den Katalysator, der bei der Kaufentscheidung kaum eine Rolle spielt, jetzt wieder die „freie Fahrt für Auto-Spaß“? Sind Tempobeschränkungen und schärfere Auflagen zur Schadstoffsenkung nur noch ein leidiges Thema von Spaßverderbern? SCHREIBEN SIE Ihre Meinung an die WAZ, Friedrichstr. 34-38, 4300 Essen. Stichwort: Frage der Woche

Kommentar: Keiner ... oder doch: Eine Redaktion entlarvt sich selbst!

Christof Brückner

Aus der Planungsgruppe

Neben dem Schwerpunktthema "Mülldeponie Grevel" haben uns in den letzten 3 Monaten folgende Planungsvorhaben beschäftigt:

- Verkehrslandeplatz DO-Wickede (Ausweitung des Flugverkehrs)
- Ausbau des Ramsloher Baches
- Bahnstromleitung Lünen-Hagen
- Rad-/Gehweg in DO-Netze
- Bebauungsplan Br 157 Tennisplatz Wambel
- Bebauungsplan IN W 207 Dorstfeld-Südost (Straße NS IX).

Desweiteren hat ein Gespräch mit Vertretern des Planungsamtes über die Uni-Umlandplanung stattgefunden.

Besonders hingewiesen sei auf die öffentlichen Anhörungstermine zum Landschaftsplan DO-Nord (s. Terminübersicht) sowie auf die nächsten Planungsgruppen-Treffen am

3.12.85, 18.00 Uhr
7.01.86, 18.00 Uhr
4.02.86, 18.00 Uhr

Ort: Aufbau- und Verfügungszentrum der Universität Dortmund August-Schmidt-Str., Geschosbau III (Raumplanung).

Thomas Quittek

ANZEIGE

LEO LADEN

NATURKOST



**TEE · KRÄUTER
GEWÜRZE
BIOL. HOLZSCHUTZ
BIRKENSTOCKSCHUH
DRITTE WELT ARTIKEL**

LEOSTR 23 Tel. 77933

Radtourenreport



Hund 20 Teilnehmer fanden sich am Morgen des 1. September beikühler, insgesamt aber (verglichen mit den Vortagen) freundlicher Witterung auf dem Parkplatz vor der Wischlinger Eislaufhalle ein, um die angekündigte Radtour durch interessante Gebiete des Dortmunder Westens mitzumachen. Nur kurz hielten wir uns bei der nahen Hallerey auf, erstes Ziel war Dellwig, wo das schon recht fortgeschrittene Projekt der Bachrenaturierung und der alte Park um Haus Dellwig besichtigt wurden. Der weitere Weg führte uns vorbei an den Problempunkten 'Lütgendortmunder Volksgarten' (S-Bahn!) und 'Chemiewerke am Harpener Hellweg' ins Ölbachtal, das wir von Haus Holte aus zu Fuß besichtigten. Über größtenteils recht fahrradfreundliche Verbindungen gelangten wir schließlich noch zum Mastbruch, wo sich die Gruppe gegen 14 Uhr auflöste. Einhellige Meinung aller Beteiligten: So etwas sollte man öfter unternehmen.

Zu der vom ADFC organisierten Tour am darauffolgenden Samstag fanden sich vor dem Stadthaus, dem Startpunkt, über fünfzig Teilnehmer ein, es waren ja auch außer dem Stammpublikum des ADFC und uns noch andere Gruppen beteiligt. So bewegte sich eine ganze Radlerwolke durch den Dortmunder Osten, um schließlich auf größtenteils ruhigen, vom ADFC erkundeten Nebenstraßen zum Möhnesee zu gelangen. Auch diese Tour war vom Wetter begünstigt, wenn es auch manchmal bedrohlich nach Regen aussah, wehte doch die ganze Strecke ein kräftiger Rückenwind, vielleicht hätte sonst so mancher Untrainierte die 90-km-Tour gar nicht durchgehalten. Den Abschluß am Möhnesee bildete ein naturkundlicher Spaziergang unter Leitung von Prof. Dr. Stichmann (Biologe an der Uni Dortmund). Auf einer ehemaligen Bahntrasse ging es dann weiter nach Soest und von dort brachte uns die Bahn, die dem Ansturm kaum gewachsen war, zurück nach Dortmund.

Gerd Wegner

Aus der Wildkrautecke

Im Winter 84/85 begannen wir einige Dortmunder Firmen und Institute anzuschreiben in der Hoffnung, Rasenflächen in ökologisch wertvollere Wildwiesen umzuwandeln.

Auch haben wir die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß auch das Grünflächenamt dazu beiträgt, mehr Wiese statt Rasen zu schaffen.

Rainer Nolz

Zwischenzeitlich erfolgte die Einsaat am Institut für Arbeitsphysiologie, von der wir schon ausführlich berichtet haben.



Engelwurz
Angelica archangelica



Spitzweigerich
Plantago lanceolata



Ehrenpreis
Veronica arvensis

Auch die Geschäftsführung der Signal-Versicherungen ließ sich nach einem ausführlichen Informationsgespräch davon überzeugen, eine Wildwiese anzulegen. Dieses soll nächstes Frühjahr geschehen, wobei nähere Einzelheiten noch geklärt werden müssen.

Das Institut für Spektrochemie zeigte ebenfalls Interesse, was uns bewog, anlässlich eines Betriebsfestes über den Sinn einer Wildwiese zu informieren.

Gebeten von einer Mitarbeiterin des Hermann-Keiner-Hauses (Mergelteichstraße) hielten wir einen Vortrag über Wildwiesen mit anschließender Diskussion. Hieraus entwickelte sich ein Kontakt zur Geschäftsleitung, die uns bat, bei einer ökologisch ausgewogenen Gestaltung der Außenanlagen mitzuwirken.

Abschließend können wir sagen, daß unsere Bemühungen auf großes Interesse gestoßen sind und uns ermutigt haben, weitere Kontakte zu knüpfen.

ANZEIGE

LÖWEN
ZAHN

Neu!

NATURKOST

3. WELT ARTIKEL

Hohe Luft (Brückstr. 20-26)
neben POSTERGALERIE



Smog ...

alles halb so schlimm ?

Wie ermutigend ist es, wenn man immer wieder mal auf Hilfsbereitschaft stößt. Hat doch im Frühjahr ein Brauereibesitzer in Zwettl im schönen österreichischen Waldviertel 50 Dortmunder Kinder zu Ostern eingeladen, damit sie sich in frischer Luft von ihrer smoggeplagten Heimat erholen könnten.

Wie? Ihr Kind hätte Erholung nötig gehabt, aber Sie wußten nichts von der Einladung? Dann wird es Sie auch wenig trösten, daß wir auch nichts wußten, niemand wußte etwas... außer Sozialdezernent Herrn Dr. Scholle, der die Einladung im Namen der Stadt dankend ablehnte: Die Einladung wäre ja sehr nett, aber gänzlich unnötig, die völlig überzogene Berichterstattung in den Medien würde ganz falsche Horrorbilder von der Situation im Ruhrgebiet liefern.

Wir hätten davon wohl nie etwas erfahren, wenn nicht zufällig Helmut Steininger, Landesgeschäftsführer des Bund Naturschutz in Bayern, im Waldviertel Sommerurlaub gemacht hätte. Über ihn bekamen wir jetzt Kunde von dem Schriftwechsel und der nachfolgenden Verblüffung und verständlichen Verärgerung in Zwettl – immerhin hat der einladende Brauereibesitzer schon in Dortmund gelebt und weiß, was hier los ist. Wir halten den Vorgang für untragbar und haben ihn zum Anlaß genommen für eine Eingabe an den Ausschuß für Anregungen und Beschwerden; dieser wird sich am 3.12. damit befassen.

Natürlich war die Ablehnung nicht böser Wille den Kindern gegenüber. Aber ... Sie müssen doch verstehen ... was hätte so eine Kinder-verschickung für ein Licht auf Dortmund geworfen, ogottogott, das Image der Stadt ...! Es liegt auf derselben Linie, daß die Stadtverwaltung in der Beschlüßvorlage für

Fortsetzung Seite 31

Bioökologischer Katalog

Der Kreisgruppe liegt jetzt der 3. Teil des "Bioökologischen Grundlagen- und Bewertungskataloges für die Stadt Dortmund", erarbeitet von der Arbeitsgruppe um Dr. Blana im Manuskript vor. Er umfaßt das Landschaftsplangebiet Dortmund-Mitte mit den Stadtbezirken Lütgendortmund (incl. Marten), Huckarde, Innenstadt-West (incl. Dorstfeld), Innenstadt-Nord, Innenstadt-Ost und Brackel.

Auf 328 Seiten wurden – wie schon für den Dortmunder Norden – Daten über das Vorkommen von Pflanzen, Vögeln sowie Amphibien- und Reptilien zusammengetragen, die Grundlage für die ökologische Bewertung der untersuchten Flächen war.

Untersucht wurden 6 größere Freiraumbereiche, u.a. das Ölbachtal, der Dellwiger Bach, die Hallerey und das Wickeder Ostholz sowie 5 Bebauungsbereiche, die vor allem Wohnflächen, Industrie- und Bahnbrachen, Friedhöfe und Parks beinhalten.

Die Bewertungsergebnisse von über 60 Einzelflächen wurden in einer 8stufigen Einteilung in einen Stadtplan übertragen.

Der Katalog ist durch seine (fast) flächendeckende bioökologische Bewertung ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Beurteilung von Planungsvorhaben. Er zeigt ferner Gefährdungen sowie mögliche Pflege- und Schutzmaßnahmen zur Verwirklichung eines möglichst weitverbreiteten städtischen Biotopverbundsystems auf. Dieses vom ehrenamtlichen Naturschutz erstellte Werk hat schon jetzt überregionale Anerkennung gefunden.

Thomas Quittek

Renaturierung von Straßen

Eine asphaltierte Straße ist ein linienförmiges Element von Steppencharakter und hat unmittelbare und mittelbare, indirekte Folgen auf die Lebensgemeinschaft eines jeden Ökosystems.

Zu den unmittelbaren Folgen zählen der direkte Flächenverlust durch Biotopumwandlung, Tierverluste durch Verkehr und Straßenrandmanagement, die Störung und Unterbrechung angestammter Tierstraßen und die Verlärmung.

Weitaus schwieriger zu quantifizieren sind die mittelbaren, indirekten Folgen durch den abiotischen Einschnitt (Mikroklimaschwelle), die Ausbildung anthropogener Randzonen, die Immissionsbelastung durch den Verkehr, die Trennwirkung der Straße auf Tierpopulationen, die Besiedlung durch biotopfremde Arten, die Schaffung einer lokalen Verbreitungsgrenze und in speziellen Fällen auch die Beeinträchtigung straßenbegleitender Gewässer durch Tausalze, (Herbizide), Öl und Staub.

Als Langzeitwirkung dieser Effekte kann es je nach Größe und räumlicher Zuordnung der einzelnen Lebensräume und der Populationsstärken nach kurzer Überlebenszeit zum Aussterben isolierter Populationen, einem dezimierten Artengleichgewicht in Insellagen, einer genetischen Differenzierung isolierter Populationen und einer Verschiebung der Artenzusammensetzung zugunsten von untypischen Spezialisten kommen.

Durch die Sperrung einer Straße können lediglich 4 direkte Effekte rückgängig gemacht werden:

Tierverluste durch Verkehr und Straßenrandmanagement, Unterbrechung angestammter Tierstraßen, Verlärmung, Immissionslast.

Die Renaturierung einer Straße (d.h. Entfernung des Straßenbelages und des evtl. kontaminierten Erdreiches, Anpassung an das Sukzessionsstadium (insb. botanisch) der Umgebung) würde nach einer Übergangszeit sämtliche negativen Belastungen beseitigen.



Während speziell bei erwachsenen Amphibien und Reptilien bereits eine Straßensperrung ausreichen würde, um sie vor dem Straßentod zu bewahren, sind die Junglurche aufgrund des trotz eingestellter Nutzung weiter bestehenden Straßenbelages weiterhin stark gefährdet. Die nur 0,8–1,4 cm großen, sehr empfindlichen Jungfrösche und -kröten und die zwar längeren, aber auch nur 0,4 cm rumpfbreiten juvenilen Schwanzlurche können jedoch wenn überhaupt, dann nur unter großen Verlusten, aufgrund der abiotischen und biotischen Barrierewirkung (Temperatur, Verdunstung, Wind, Oberflächenwasser, Bodenfeuchtigkeit und Räuber-Beute-Verhältnis), die gesperrte Straße überqueren.

Die AGARD (Arbeitsgemeinschaft für Amphibien- und Reptilienschutz in Dortmund) wird daher die Renaturierung und Sperrung von Straßen (u.a. Hallerey, Höfkerstraße, Gasenbergstraße), die Herpetenlebensräume zerschneiden oder tangieren, zum Aktionsschwerpunkt 1986 machen.

Dabei gilt es, eine neue, wirksame Strategie zu entwickeln, da lediglich wissenschaftlich begründete Forderungen bisher bei Politikern und Stadtplanern belächelt abgewiesen wurden. Es scheint hier eine

interne städtebauliche Prioritätenliste zu existieren, die den Amphibien- und Reptilienschutz an letzter Stelle vorsieht.

Das Pilotprojekt „Renaturierung der Aplerbecker Waldstraße“ läuft z.Z. unter Beteiligung weiterer Dortmunder und Aplerbecker Naturschutzvereine an.

Wesentliches Instrument bildet eine Unterschriftenliste, die bei Detlef Münch, Steinbruchstr. 8, 4600 Dortmund 30, Tel.: 45 28 08 angefordert werden kann.

Merke: Bald kann man überall hinfahren, nur lohnt es sich nicht mehr, dort anzukommen.
(Konrad Lorenz)

ANZEIGE



Ihr Fachmann für Modebrillen



OPTIK-FOTO HAPPE

staatl. gepr. Augenoptiker

Rahmer Straße 4
4600 Dortmund 18

Dortmunder Naturschutzgebiete (2)

Mit dieser Folge setzen wir die Reihe über die 16 geplanten Naturschutzgebiete in Dortmund fort. Vorgestellt werden diesmal 6 Feuchtgebiete aus dem Nordosten und Westen Dortmunds.

Auf dem Brink (Kemninghausen)

Das südlich der A 2 und westlich der B 236 n gelegene ca. 26 ha große Bergsenkungsgebiet ist durch offene Wasserflächen, den Süggelbach und seine Nebenbäche, die angrenzenden Feuchtgebiete, mehrere Quellhorizonte, Buchenwaldreste, Erlenforste und im Abgrenzungsbereich des Schutzgebietes durch die Aufschüttung der ehemaligen Mergelkuhle geprägt.

Viele der vorkommenden Tier- und Pflanzenarten stehen auf der ROTEN LISTE. Leider ist auch dieses Gebiet vielfältigen Belastungen ausgesetzt: Eine Friedhofserweiterung im Westen und eine neue Wohnbaufläche im Südwesten, Müllablagerungen und eingeschwemmter Dünger sowie Pestizidanwendungen.



Vor allem durch den Einsatz von Sabine und Peter Offermann konnten aber auch Erfolge erzielt werden. Durch die Sperrung der durch das Gebiet führenden Straße "Auf dem Brink" werden nun Tiere vor dem Überfahren gerettet und die Ablagerung von Müll im Zentrum des Gebietes wird verhindert. Am Randes des Schutzgebietes befindet sich auch die bislang einzige Pachtfläche (Feuchtwiese) unserer Kreisgruppe, auf der ein Tümpel angelegt worden ist.

Lanstroper See

Dieses geplante Naturschutzgebiet mit einer Größe von 44 ha umfaßt neben dem durch Bergsenkungen im Jahre 1963 entstandenen See einen vorwiegend feuchten Waldbereich (Hienbergwald) mit einer

Vielzahl z.T. seltener Tier- und Pflanzenarten. Der See hat sich zu einem auch überregional bedeutsamen Rastplatz für viele Sumpf- und Wasservögel entwickelt. Die Anzahl der Brutvögel ist geringer, da der größte Teil der Uferzonen von Anglern genutzt wird.

Weitaus bedrohlicher für das Gebiet ist aber die in der Planung befindliche Erweiterung der Mülldeponie Grevel, die schon jetzt bis auf wenige Meter an den Hienbergwald heranreicht. Sie soll im Westen bis zur Bahnlinie und im Norden bis zur Autobahn A 2 zur Großdeponie ausgebaut werden.

Zwar wird versucht, den ökologischen Schaden mit einem landschaftspflegerischen Begleitplan so gering wie möglich zu halten, zu befürchten sind aber Verseuchungen des Grundwassers und der Umgebung durch austretende Sickerwässer. Eine sichere Abdichtung ist wegen der immer noch stattfindenden Bergsenkungen nicht denkbar.



Alte Körne

Das nördlich der Bahnlinie Dortmund-Kamen zwischen Scharnhorst und Kurl gelegene Gebiet ist durch einen hohen Laubmischwaldanteil mit relativ stark ausgeprägter Strauch- und Krautvegetation auf trockenen und feuchten Standorten gekennzeichnet. Waldtümpel, Bachläufe im Wald und in der freien Landschaft, Sumpfbereiche, Feuchtwiesen und landwirtschaftlich genutzte Flächen geben ein Mosaik von vielfältigen Lebensräumen.

Von den 25 kartierten seltenen Pflanzenarten stehen vier in der "Roten Liste NW" und zwei unter Artenschutz. Sechs Amphibien- und Reptilienarten sowie 65 Brutvogelarten konnten nachgewiesen werden.

Eine unüberwindbare Barriere ist für viele Tierarten der betonierte, Schmutzwasser führende Körne-Bach parallel zur Bahnlinie. Durch eine Renaturierung, evtl. auch durch eine Verrohrung in Teilbereichen könnte die ökologisch wichtige Verbindung zum Freiraumbereich Buschei-Süd hergestellt werden.

Ramsloher Bach

Das im nordöstlichen Stadtgrenzbereich zwischen Kurl und Lanstrop liegende geplante Schutzgebiet mit einer Größe von ca. 26 ha bildet gemeinsam mit den zuvor beschriebenen beiden Gebieten und dem südlich anschließenden Kurler Busch die Eckpfeiler des größten und ökologisch wertvollsten Freiraumbereichs Dortmunds.

Dreiviertel der Fläche ist mit Mischwäldern bestanden. Ein Teil der übrigen Fläche - um den Bergsenkungssee - ist der freien Sukzession überlassen, der Rest wird landwirtschaftlich genutzt. Die Heckenverbindung zum Wald sowie die Bachbegleitgehölze sind gut ausgeprägt. Über 20 seltene Pflanzenarten, Amphibien und Reptilien, 55 Brutvogelarten sowie eine Fledermausart konnten nachgewiesen werden.



Der Bergbau möchte die aus seiner Sicht bestehenden Wasserprobleme - er unterhält aus land- und forstwirtschaftlichen Gründen eine Pumpstation im Teichbereich - durch einen Ausbau des Ramsloher Baches beheben. Die Naturschutzverbände haben sich aber auch gegen die letzte, etwas verbesserte Ausbauversion gewandt, da auch sie zu einer Verschlechterung der ökologischen Situation führen würde. Die weitere Planung bleibt abzuwarten.

Ölbachtal

Im äußersten Westen Dortmunds - teilweise schon auf Bochumer Stadtgebiet - findet sich eines



der schönsten Bachtäler des Ruhrgebiets. Es besteht aus verschiedenen, mosaikförmig aufgebauten Landschaftselementen, vor allem aus Feuchtbereichen mit Bachläufen, Quellen, Gräben, Röhrichzonen (die größten Schilfflächen der Stadt), Großseggenflecken und extensiv genutzten Feuchtwiesen.

Der noch 1965 mitten im sumpfigen Tal verlaufende Ölbach (Harpener Bach) ist zwar heute mit Betonplatten ausgelegt, an vielen Stellen ist er aber inzwischen zugeschlammt und bewachsen. Neben mehreren unterschiedlich großen Tümpeln - die größten im Süden, einige wurden auch auf Bochumer Seite neu angelegt prägen Waldstücke mit Quellbächen sowie kleinere trockene Brachflächen und eine Halde im Norden die Landschaft.

Von den 49 registrierten Brutvogelarten sind Feldschwirl, Rohrammer, Sumpf- und Teichrohrsänger hervorzuheben. 7 Amphibien- und Reptilienarten und über 50 seltene Pflanzenarten belegen den ökologischen Wert des Gebietes.

Leider ist das Bachtal durch wilde Müllkippen, Einschwemmungen von Bioziden und Düngemitteln sowie eine Kleingartenanlage belastet. Es existieren immer noch Pläne für die Erschließung als Erholungsgebiet. Aufgrund der Proteste von Naturschützern wurde der Ausbau des Ölbaches zurückgestellt. In letzter Zeit hört man aber wieder von Ausbauplänen für den von Bochum zufließenden Gerther Mühlenbach.

Eine Aufwertung könnte das Gebiet durch die Herausnahme der Bachbettverschauung, eine Vertiefung der trockengefallenen Schilfflächen und eine Vergrößerung des Feuchtwiesenareals durch Verlegung der Quellbäche erfahren.



Dellwiger Bach

Das nördlich von Lütgendortmund geplante Naturschutzgebiet liegt in einem von verdichteter Bebauung eingekreisten Freiraumbereich. Leitelement ist das Dellwiger Bachtal mit dem im Rahmen eines Pilotprojektes renaturierten bzw. in Renaturierung befindlichen Dellwiger Bach und Katzbach sowie vielen kleineren Quellbereichen.

Dreiviertel des Gebietes wird vom größten Laubmischwald des Dortmunder Westens, dem Deipenbecker Forst und dem Mühlenholz bedeckt. Durch viele stauartige Stellen, Tümpel und Bachläufe sowie eingestreute Pappel-, Erlen- und Birkenparzellen ist die Waldfläche recht abwechslungsreich strukturiert. Sie zieht sich zusätzlich fingerförmig in den Siepenbereichen entlang.

Am Südostrand des Mühlenholzes befinden sich zwei durch Bergsenkungen entstandene Feuchtgebiete, der Dellwiger Mühlenbachtich und eine flache Senke in einer größeren Ackerfläche. Weitere Elemente sind eine Bergehalde im Nordwesten und der sich an den Deipenbecker Forst anschließende Volksgarten Lütgendortmund.

44 Brutvogelarten, 30 seltene Pflanzenarten sowie 8 Amphibien- und Reptilienarten konnten kartiert werden.

Gefährdet ist das Gebiet u.a. durch eine geplante Wohnbaufläche im Nordwesten, die geplante S-Bahn durch den Volksgarten und Deipenbecker Forst, den ausgebauten Straßenzug "Westlicher Str./ Am Nocken" (Straßentod!), Einschwemmungen von Dünger und Herbiziden sowie ein geplantes Wegenetz, das mitten durch das Gebiet des renaturierten Dellwiger Baches gezogen werden soll.

Gerade der letzte Punkt würde viele positive Wirkungen des Renaturierungsprojektes, das von der Emschergenossenschaft mit finanzieller Unterstützung durch das Land NW für 12 Mill. DM durchgeführt wird, zunichte machen.

Wir haben uns deshalb in mehreren Schreiben an Politiker und Behörden gegen zusätzliche Wanderwege und für naturnah gestaltete Pufferzonen zwischen Ackerflächen und Feuchtbereichen ausgesprochen. Ackerflächen (z.T. schon früher Grünland) sollte wieder in Grünland umgewandelt werden. Sinnvoll wären auch Heckenanpflanzungen entlang von Feldwegen und Ruderalflächen an der bestehenden Bahnlinie im Süden als Vernetzungselemente.

Thomas Quittek

Der BUND braucht Dich!
Bist Du schon Mitglied?



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland e. V.
Postfach 120536 - 5300 Bonn 1

ANZEIGE

TROCKENE MO-FR 15⁰⁰-18³⁰
WEINE SA 10⁰⁰-13⁰⁰

WEINKONTOR im KREUZVIERTEL
LIEBIGSTR. 46 0251-120578

Tierversuche ... aus Liebe zur Menschheit ?

Gesundheit ist für viele von uns das wichtigste Gut. Aber wissen die meisten von uns, was das für viele Tiere bedeutet?

Damit Wissenschaftler die Giftigkeit einer Substanz bestimmen können, müssen im sogenannten LD-50-Test (LD = lethal dose = tödliche Menge, 50 = die Hälfte) bis zu 3.000 Tiere qualvoll sterben. Den Tieren werden Chemikalien und Kosmetika injiziert, zwangsweise verfüttert oder über die Atemwege zugeführt, bis die Hälfte von ihnen stirbt. Diese Tiere müssen grausame Schmerzen erleiden, bis sie endlich sterben. Oft dauert diese Qual Tage, Wochen ja sogar Monate an. Ebenso brutal ist der Draize-Test (Haut- und Schleimhautverträglichkeitstest), bei dem vor allem Kaninchen, da sie keine Tränendrüsen haben und somit die Gifte weder aus den Augen wegspülen noch verdünnen können, verbraucht (!) werden. Die Augen der gefesselten Tiere werden mit Metall- oder Kunststoffklammern auseinandergelassen, damit sie nicht blinzeln können.

Sogar in der Rüstungsforschung werden Tierversuche durchgeführt, um Schutz-, Heil- und Abwehrmöglichkeiten gegen Kampfstoffe zu entwickeln. Tierversuche in der Rüstungsforschung widerlegen das oft benutzte Argument, die Experimente geschähen lediglich zum Wohle des Menschen und fördern den Fortschritt der Wissenschaft, wobei sich sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich die Frage stellt: Fortschritt wohin? Weiterhin stellt sich die Frage: Sollen die gewonnenen Ergebnisse letztendlich gegen Menschen verwendet werden?

Sind Tierversuche brauchbare Methoden zur Prüfung von Arzneimittelwirkungen? Die einzelnen Organe und Organsysteme zeigen in der Empfindlichkeit gegenüber chemischen Verbindungen des tierischen und des menschlichen Körpers auffallende Un-

terschiede. Arzneimittelkatastrophen, wie z. B. bei Contergan, Mexaform, Lenotan, Duogynon konnten durch Tierversuche nicht verhindert werden. Allein schon der künstlich geschaffene Lebensraum eines Versuchstiers ist so beschränkt, daß eine normale seelische und körperliche Entwicklung kaum möglich ist. Die Ergebnisse der Arzneimittelprüfungen durch Tierversuche sind niemals verbindlich. "Alle an Tieren experimentell gewonnenen Ergebnisse haben nur für die jeweilige Art Aussagekraft und in exakter Auslegung sogar nur für das Individuum, an dem experimentiert wurde." (Prof. Klaus Gärtner, Medizinische Hochschule, Hannover) Dies wird immer wieder deutlich, wenn Medikamente vom Markt gezogen werden, weil - oft Jahre später - beim Menschen Nebenwirkungen auftauchen, die im vorherigen Tierversuch nicht ermittelt werden konnten. Die Zahl der Nebenwirkungen chemischer Arzneimittel ist oft schon größer und folgenschwerer als die beabsichtigte heilende Wirkung. Selbst Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf ein und dasselbe Medikament. Am 27.01.1984 wurden vom Bundesgesundheitsamt 65 Arzneimittel verboten. Zur Herstellung eines einzigen Arzneimittels müssen ca. 80.000 bis 100.000 Tiere ihr Leben lassen. Etwa 7 - 10 Jahre nimmt die Entwicklung eines Medikamentes in Anspruch. Die Herstellung eines Medikamentes kostet etwa 70 bis 90 Mio. DM. Mittlerweile gibt es 9.000 Medikamente in 11.000 Darreichungsformen. Nach Erkenntnissen der Weltgesundheitsorganisation können die meisten Krankheiten mit etwa 200 Medikamenten behandelt werden. Ein Arzt verschreibt im Durchschnitt ca. 150 - 200 verschiedene Medikamente. Die Hersteller von Kosmetika und Arzneimitteln lehnen alle gesetzlichen Einschränkungen der Tierversuche ab: Mit den sogenannten wissen-

schaftlichen Tierversuchen beweisen sie scheinbar objektiv die Nützlichkeit und Gefährlosigkeit ihrer Produkte, obwohl diese in vielen Fällen tatsächlich nicht gegeben ist. Die Tierversuche dienen damit in erster Linie dazu, bei auftretenden Schäden die Hersteller juristisch abzuschern.

Daß die allein jährlich in der Bundesrepublik Deutschland mißbrauchten 14 Mio. Tiere, die den Wissenschaftlern für das sogenannte Wohl der Menschheit dienen sollen, völlig umsonst sterben, wird durch eines klar: bevor ein Medikament für den Verkauf in Apotheken freigegeben wird, muß es zunächst klinisch erprobt werden. Klinisch erprobt am Menschen! Erst auf diese Weise wird ermittelt, welche Nebenwirkungen beim Menschen auftreten können. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Medikamenten, für die Millionen DM ausgegeben wurden, für die tausende von Tieren sterben mußten, die jedoch nie für den allgemeinen Verbrauch freigegeben wurden.

Immer wieder werden wir gefragt, ob Tierversuchsgegener Menschenversuche befürworten. Keinesfalls sind Tierversuchsgegener für Menschenversuche. Tierversuche werden durch Menschenversuche ergänzt (s. klinische Erprobung). Die eigentlichen 'Versuchskaninchen' sind die Menschen selbst. Schon alleine aufgrund dieser Tatsache sind Alternativmethoden, wie Experimente an Zell-, Gewebe- und Organkulturen, bakteriologische Untersuchungen, Einsatz von Simultancomputern, biochemische Meßverfahren, die Tierversuche und Versuche an Menschen vollwertig ersetzen können, zu bevorzugen.

In den letzten Jahren haben Krebs und Mißbildungen bei Neugeborenen zugenommen. Allein in der Bundesrepublik Deutschland sind Mißbildungen in den letzten Jahren mehr als 160mal gestiegen. Deren Zunahme ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auch den chemischen Mitteln zuzuschreiben.

Auch die Krebsforschung hat in den letzten Jahren kaum Fortschritte gemacht. Oft verursachen die Eingriffe mittels Stahl, Strahl und/oder Chemotherapie nicht selten mehr Leiden als der Krebs selbst. Um die Wirksamkeit der Medikamente zu testen, die den Krebs in den Griff bekommen sollen, werden den Versuchstieren Krebszellen eingepflanzt. Beim Menschen sind Krebsgeschwülste jedoch organisch gewachsen, sie werden nicht 'künstlich' erzeugt. Außerdem hat man festgestellt, daß es bei Tieren keine Metastasen gibt. Bisher haben Tierversuche keine neuen Wege gezeigt, Krebs zu heilen, im Gegenteil, die Krebserkrankungen und die Entstehungen ganz neuer Erkrankungen nehmen von Jahr zu Jahr zu.

In der Schulmedizin wird fast immer nur das erkrankte Organ des Menschen behandelt, nicht der 'ganze' Mensch - also nur ein Teil des Menschen. Sind nicht alle Teile des Körpers voneinander abhängig? Wenn der Körper durch schädliche äußere Kräfte bedroht wird, erzeugt die Lebenskraft, der Abwehrmechanismus, Symptome wie Schmerzen, Fieber usw. Wenn diese Symptome auftreten ist dies eine Warnung des Körpers an den Menschen. Medikamente überdecken diese Symptome häufig: So haben wir es verlernt auf unseren Körper zu hören.

Wir brauchen nicht das Medikament, sondern wir müssen die Umwelt, unsere Arbeitsbedingungen, private Sorgen etc. mit einbeziehen, als die wirklichen Ursachen, die sich nicht durch Tabletten, Spritzen und Strahlen kurieren lassen.

Anm. d. Red.:

Wer sich immer noch von der angeblich wissenschaftlichen Notwendigkeit der Tierversuche einnebeln läßt und nicht glauben will, wie unvorstellbar grausam Tierversuche durchgeführt werden, der lese die Bilddokumentation "Das Tierbuch" von Eva Kroth. Bei 2001 für DM 26,-.

g we

Neue Radwege: Viel Aufwand, wenig Nutzen

Es ist nicht zu übersehen: immer mehr Radwege werden in Dortmund geschaffen, fast in jedem Vorort. Manche werden völlig neu gebaut. Die meisten jedoch werden nachträglich auf dem Bürgersteig angelegt, z.T. gibt es auch Radfahrstreifen auf der Fahrbahn.

Viele Bürger freuen sich darüber: "Wie schön, daß auch für die Radfahrer etwas getan wird...", und die Politiker sind stolz auf die Bilanz der neuen Radwege. Doch diejenigen, die täglich mit dem Fahrrad unterwegs sind, sind weniger erfreut - und das hat auch seine Gründe.

AUTOGERECHTE RADWEGE - REGELMÄßIGE VERSCHLECHTERUNGEN

Die vielen neuen Radwege sind nämlich kein Zeichen für Fahrradfreundlichkeit. Viele Radwege werden immer noch autogerecht gebaut oder sogar nachträglich autogerecht abgeändert. Das krassste Beispiel hierfür ist die Änderung der Vorfahrtsregelung an der B 54 im Dortmunder Süden. Nach der Straßenverkehrsordnung müssen abbiegende Autofahrer den kreuzenden Radfahrern die Vorfahrt einräumen. Doch an der B 54 wurden für die Radfahrer Vorfahrt-Gewähren-Schilder aufgestellt und den abbiegenden Autofahrern die Vorfahrt gegeben. Offensichtlich gilt immer noch: Freie Fahrt für freie Auto-Bürger, und die anderen Verkehrsteilnehmer haben sich dem anzupassen. Von den gefährdeten Verkehrsteilnehmern wird besondere Vorsicht und Rücksichtnahme verlangt, während den Gefährdeten, den Autofahrern noch mehr Freiheit gegeben wird - pervers.

Ein anderes Beispiel: In den Weg für Radfahrer hineingebaut wurde der Wendehammer am Stiegenweg in Do-Deusen. So ist von dem 2,5 m breiten Radweg entlang des Kanals nur noch 1 m verblieben. Wenn die Verwaltung wirklich fahrradfreundlich wäre, hätte sie hier eine andere Anordnung des Wendehammers gefunden.

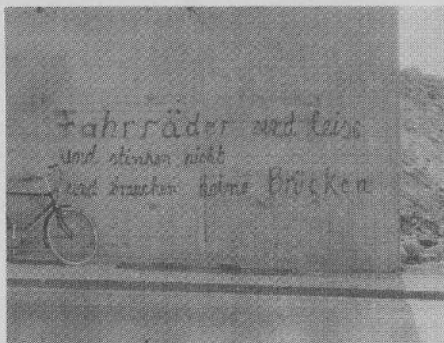
Im Rahmen der Wohnumfeldverbesserung soll wegen des Autoverkehrs die Bremer Straße eine Einbahnstraße werden. Die Radfahrer werden zu Umwegen gezwungen oder provoziert, gegen die Einbahnstraße zu fahren.

Wohnumfeldverbesserung für die Bürger mit dem umweltfreundlichen und platzsparenden Verkehrsmittel Fahrrad??? Weitere solcher Beispiele geben Anlaß zu sagen: Die Radfahrbedingungen in Dortmund werden fast täglich verschlechtert!

HINDERNIS-RADWEGE RADWEGE OHNE ANFANG UND ENDE

Viele der neuen Radwege bringen für die Radfahrer mehr Behinderungen und Gefährdungen als der Zustand ohne Radweg. Denn Radwege werden einfach geschaffen durch Umschilderung von Bürgersteigen. Vielleicht werden noch die Bordsteine zufriedenstellend abgesenkt, aber mehr wird nicht getan: Schilderpfosten, Litfaßsäulen, Blumenkübel u.ä. werden nicht entfernt, sondern im Weg der Radfahrer stehengelassen. Unfälle wie an der Brackeler Straße werden von den Radwegmachern vorprogrammiert. Dort war auf dem unbeleuchteten Radweg ein Radfahrer - geblendet durch entgegenkommende Autos - gegen einen der vielen mitten auf dem Weg stehenden Schildermasten gefahren.

Wie leicht es sich die Verwaltung bei der Anlage von Radwegen macht, zeigen auch die neu gebauten Radwege in der City. Der Radweg in der Kleppingstraße begann monatelang im Nichts, hinter einem zugesparkten Schotterstreifen - und das unter den Augen des Oberbürgermeisters und des Oberstadtdirektors. Der Radweg am Ostwall Richtung Norden endet immer noch völlig ungeordnet an der Agnes-Neuhaus-Straße. In Gegenrichtung werden die Radfahrer so geleitet, daß sie am Museum am Ostwall verbotswidrig gegen die Einbahnstraße fahren müssen.



UNNÖTIGE RADWEGE

Seit Beginn der Radfahrbewegung wurden von den Bürgern mehr Radwege gefordert. Inzwischen setzen sich auch die Politiker dafür ein. Jetzt werden an jeder Nebenstraße und an noch unbedeutenderen Straßen Radwege gefordert. Und sie werden auch angelegt, wenn Platz ist bzw. alte Radwege aus den 50er Jahren werden wieder aktiviert. Das ist aber falsch. Auf Nebenstraßen - wo denn sonst - muß ein gefahrloses Miteinander von motorisierten und unmotorisierten Verkehrsteilnehmern möglich sein. Nebenstraßen sind so zu gestalten, daß nur mit Tempo 30 gefahren werden kann. Die Mittel für die Radwege sind sinnvoller für einen solchen Umbau zu verwenden. Die Radwege an den Nebenstraßen werden von den Radfahrern kaum angenommen, da sie nicht einsehen, warum sie bei den wenigen Autos hier von der Fahrbahn weichen sollen. So bringen die unnötigen Radwege den Radfahrern nur immer wieder einen schlechten Ruf ein. Z.B. an folgende Straßen gehören keine Radwege, sie sind abzuschaffen: Am Ostpark/Lange Reihe, Im Dorloh, Castroper Straße, Emsinghofstraße.

LOBENSWERTE BEISPIELE

Trotz der vielen Kritik gibt es auch Erfreuliches zu berichten. Tatsächlich radfahrgerecht verlängert

ert wurde der Radweg an der Stockumer Straße an der Einmündung Am Hombruchsfeld (bisher hier: Radweg Ende). Die überflüssige Rechtsabbiegespur wurde zu einem Parkstreifen und einem Radfahrstreifen ummarkiert. Auf eigener Spur können jetzt die Radfahrer die Einmündung überqueren, geradlinig und gut im Blickfeld der abbiegenden Autofahrer.

Die Menglinghauser Straße wurde so ummarkiert, daß zwischen Persebeck und Menglinghausen fast durchgehend auf beiden Seiten ein Streifen für Radfahrer entstanden ist. - An der Greveler Straße ist endlich der notwendige Radweg fertiggestellt worden. - Der Weg entlang der S-Bahn zwischen Brackel und Asseln ist nach mehr als fünf Jahren Holperzustand in diesem Jahr neu geteert worden.

RADWEGPLANER UND POLITIKER MÜSSEN AUFS FAHRRAD

Der Hälfte der Planer, Tiefbauer, Politiker sollte der Führerschein, das Auto und Dienstauto weggenommen werden. Erst dann könnten sie erkennen, daß auch das Fahrrad ein Individual-Verkehrsmittel ist und daß auch Radfahrer schnell und zügig fahren wollen. Erst dann würden Radwege auch radfahrgerecht gebaut und nicht länger aus der Windschutzscheibenperspektive. Und dann würde auch auf überflüssige, ja unsinnige Alibi-/Prestige-Radwege, nach dem Motto "Wir haben doch Radwege für euch geschaffen", verzichtet.



Nachlese zu Ervens Vortrag

Er kam, begeisterte und überzeugte: Heinz Erven, der Altmeister des giftfreien Gärtnerns, zog am 15.09. weit über 200 Zuhörer in seinen Bann. Die gemeinsame Einladung des B.U.N.D. und des Stadtverbandes der Kleingärtner war also nicht unerhört geblieben.

Unter den Anwesenden: der Amphibienexperte Gerd Hallmann, Dr. Klaus Gelmroth vom DBV und Jürgen Hengemühle vom Schulbiologischen Zentrum. Dr. Otto Bünemann, der Leiter des Botanischen Gartens, hatte für den Vortrag extra seinen lange geplanten Hamburg-Aufenthalt vorzeitig beendet.

Auch die Politik war zahlreich vertreten. Adolf Miksch (stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Dortmunder CDU), Heinrich Michel (CDU, Grünflächenausschuß), Herbert Paschke und Manfred Stühm (Grüne) sowie Rudolf Schober (F.O.P.) haben hoffentlich für ihre weitere Arbeit Dankanstöße mitnehmen können - Dankanstöße z. B., wie man aus Dortmunds Grün endlich Chemie und Torf verbannen kann. Die SPD fehlte an diesem Abend.

Heinz Erven jedenfalls riß mit und stellte dabei viele der Millionen freiwilliger Helfer vor, denen wir bessere Lebensbedingungen schaffen müssen, damit wir unseren Kindern nicht eines Tages eine tote, leere Welt übergeben.

Wo finden wir heute noch Fledermäuse (sie fangen die Nachtschwärmer unter den Insekten) und Igel (sie fressen Schnecken, Insekten, Raupen und Mäuse)? Wie oft begegnen wir noch einer Spitzmaus, die täglich ihr Eigengewicht an Schnecken, Insekten und Larven vertilgt. Unsere Vogelwelt - wir brauchen sie ebenso wie die Erdkröte, den Grasfrosch.

Heinz Erven beschwor seine Zuhörer, der Natur zu vertrauen, diese als Schöpfung des Herrn zu achten. Jeglicher Einsatz von Giften im Garten, jeglicher Einsatz von Mineraldünger zerstört dieses Gefüge mehr und mehr. Wer Schneckenkorn streut, wird niemals den Igel als Dauergast bekommen. Kein Frosch, keine Kröte, kein Molch werden den Kontakt mit chemischen Pflanzenschutzmitteln überleben. Jährlich verschwinden mehr unserer fleißigen Helfer für immer, wenn wir nicht endlich anders handeln.

Mit Mineraldünger quälen wir die Pflanzen, zwingen sie, Salz aufzunehmen. Ihre Gewebe werden aufgedunsen, sind geschmacklos, ohne große Nährwerte. Große Teile des Düngers gelangen - weil sie ja löslich sind - ins Grundwasser und verseuchen es.

Wir sollten abkommen vom Mineraldünger, weil wir diesen Umweltverschmutzer nicht brauchen. Wir sollten das Leben des Regenwurms fördern, sollten mit Kompost arbeiten und den Boden immer bedeckt halten. Dann wird sogar das Graben überflüssig, weil ein gesunder Boden lebt und von selbst locker bleibt.

Drei Stunden konnte Erven überzeugen. Bleibt zu hoffen, daß seine Worte nicht im Sande verlaufen und daß Dortmund zum Vorreiter großflächigen gift- und torffreien Gärtnerns werden wird - zum Vorreiter einer Arbeitsweise, von der Klaus Matthiesen sagt, daß sie ganz entscheidend dazu beiträgt, daß wir vor unserer Tür wieder echte Refugien für Mensch und Tier und Pflanze schaffen - und das umso mehr, umso zielstrebig wir gemeinsam in diese Richtung arbeiten.

Heinz Uersfeld

Wir stellen vor (8)

In einem unserer ersten Hefte (83/2) haben wir zu Beginn dieser Rubrik den Verein "Fruchtbare Erde e.V." (Kontakt Tel. 516247) vorgestellt, der die Selbstversorgung mit gesunden Lebensmitteln als ein Hauptziel hat. Inzwischen gibt es ähnliche Gruppen auch in anderen Stadtteilen, eine davon ist die

Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft im Kreuzviertel

1. Entstehung

Die Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft (EVG) im Kreuzviertel ist ein Zusammenschluß von ca. 30 Dortmundern, die ihre Lebensmittel direkt von biologisch wirtschaftenden Landwirten beziehen.

Gebildet hat sich diese Gruppe vor ca. 2 Jahren im Anschluß an einen VHS-Kurs zum Thema "Alternatives Verbraucherverhalten", in dem z.B. die Zusammenhänge zwischen unserem Konsumverhalten und den Ernährungsproblemen in der 3. Welt diskutiert und Strategien entwickelt wurden, wie man diesem Zustand von Überfluß auf der einen und Hunger und Ausbeutung auf der anderen Seite entgegenarbeiten kann. Es kommt also darauf an, die verhängnisvolle Entwicklung von großflächiger Plantagenwirtschaft im Interesse der Großgrundbesitzer und zu Lasten der Kleinbauern und des Nahrungsmittelanbaus für die eigene Bevölkerung aufzuhalten, zumindest nicht zu fördern.

So können die noch unabhängigen Kleinbauern in der 3. Welt durch Direktabnahme der Erzeugnisse und gerechte Entlohnung unterstützt werden (Beispiel Nicaragua-Kaffee).

Andererseits ist es wichtig, auch bei uns andere Vermarktungsstrukturen durch direkten Kontakt zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu fördern z.B. durch den Bezug von biologisch angebauten Nahrungsmitteln von Umstellbetrieben, deren Situation im entfernteren Sinne mit der Lage der Kleinbauern in der 3. Welt vergleichbar ist. Auch für sie ist es schwierig, in unserem Großhandelsystem zu bestehen.

Letztlich ist natürlich auch die eigene gesunde Ernährung mit möglichst giftfreien Lebensmitteln, deren Produktion zudem die Umwelt weniger belastet als die herkömmliche Landwirtschaft, ein wichtiger Beweggrund.

2. Lieferanten und Produkte

Die EVG bezieht ihre Nahrungsmittel hauptsächlich von 2 Betrieben bei Hamm und Unna, die sich noch in der Umstellphase zur organisch-biologischen Anbauweise befinden (nach den Erfahrungen der Gemeinschaft haben Umstellbetriebe ein stärkeres Interesse am direkten Kontakt mit dem Verbraucher als etablierte "Biohöfe".) Gemüse wird auch vom Werkhof Scharnhorst bezogen, Brot von einem Bäcker in Hagen.

Der Schwerpunkt liegt bei Frischwaren wie Milchprodukte, Eier, Gemüse und Brot.

Natürlich sind auch die verschiedenen Getreidesorten erhältlich und auch ein kleines Sortiment an 3.-Welt-Produkten, die von der GEPA in Kommission genommen werden, ist vorhanden.

Arbeitsorganisation

Zum großen Teil werden die Lebensmittel im Fahrdienst von den Höfen selbst abgeholt.

Zum Zweck einer besseren Arbeitsorganisation haben sich verschiedene Arbeitsgruppen gebildet:

Milchgruppe, Finanzgruppe und eine Gruppe, die sich um Gemüse, Brot, Dritte-Welt-Produkte und Informationen kümmert.

Nichtsdestotrotz kommt es auch zu Problemen bei der Arbeitsaufteilung: nicht jeder, der von der Einkaufsgemeinschaft profitiert, arbeitet auch regelmäßig mit, ein "harter Kern" ausgenommen (ein Problem, an dem wohl die meisten Arbeitsgruppen kranken !!??).

Die Waren werden zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder der Gemeinschaft abgegeben, nur auf alle "selbstabgeholt" Nahrungsmittel kommt ein Aufschlag von 10 % als Fahrtkostenzuschuß für den Fahrer.

Jeweils dienstags und freitags um 19.30 Uhr wird die Ware verteilt, z. Zt. hat die EVG ihr Lager in einem Keller, Liebigstr. 49 an der Kreuzkirche.

Die eingekaufte Menge bes. der Frischwaren richtet sich nach den Vorstellungen der Mitglieder, die sich zuvor in Listen eintragen. Aber auch hier kommt es gelegentlich zu Problemen: nicht immer kann alles geliefert bzw. abgeholt werden, was auch bestellt wurde.

Ich sehe darin aber auch einen Vorteil: man lernt sich nach dem der Jahreszeit entsprechenden Angebot an Lebensmitteln zu richten (anders

als im Supermarkt, wo jederzeit - fast - alles zu haben ist) und kommt den Kreisläufen in der Natur wieder etwas näher.

4. Aussichten

Geplant ist, in anderen Stadtteilen Dortmunds auch solche Erzeuger-Verbrauchergemeinschaften ins Leben zu rufen.

So leisten einzelne Mitglieder der EVG durch das Abhalten von VHS-Kursen zum Thema "Alternatives Verbraucherverhalten" in Mengede, Wambel und Wellinghofen "Pionierarbeit". In Wambel wird ab Jan. 1986 eine offene Diskussionsrunde eröffnet, in der auch Probleme wie z.B. "Wie stelle ich meine Familie allmählich auf Vollwertkost um?" diskutiert werden sollen.

Das angestrebte Ziel der EVG sieht so aus, daß ein Verein aus den bisherigen Mitgliedern und den neuen Gruppen in den Stadtteilen gegründet wird. Die Mitgliedsbeiträge dienen dann dazu, den Einkauf der Waren, die in größeren Mengen bezogen werden können, vorzufinanzieren (bisher strecken einzelne Mitglieder das Geld für die Landwirte und Händler vor).

Iris Beltermann

ANZEIGE



NaturkostLaden

Wir halten bereit:

Demeter Brot

Demeter Obst und Gemüse

Demeter Milchereiprodukte

fast das gesamte Cohrs-Programm für Hartkern ohne Gift

Getreidemöhlen u. kleinere Küchengeräte

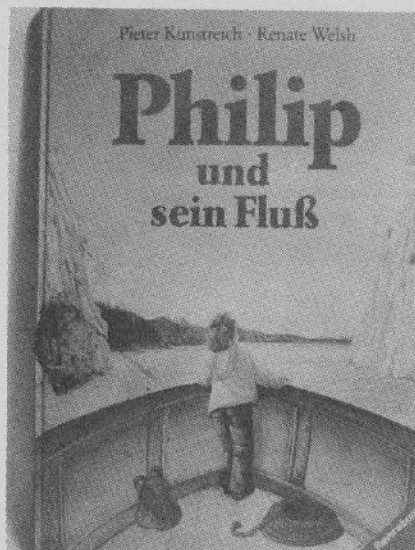
Birkenstocksandalen... Kosmetik... Bücher...

Karin Wirsching-Onyeukwu

Dönnstr.28 im Ärztehaus 46 Dortmund15(Mengede) Tel.0231/336454

Die Buchempfehlung

Pieter Kunstreich (Bilder) und Renate Welsh (Text)
Philip und sein Fluß
Otto Maier Verlag Ravensburg 1982,
Preis: 19,80 DM



Habt Ihr Lust spazierenzugehen?
Macht Ihr gern Ausflüge und schaut Euch die Gegend an?
Dann mögt Ihr bestimmt auch dieses großformatige Bilderbuch mit dem Titel „Philip und sein Fluß“.

Hier wird erzählt, wie Philip und sein Großvater einen Fluß kennenlernen. Sie entdecken seine Quelle, beobachten, wie allmählich ein Bach daraus wird und erkunden den weiteren Verlauf des Flusses.

Dabei könnt Ihr viel über diesen Fluß erfahren, über seine Umgebung, über die Menschen und Tiere, die an oder in ihm leben, aber auch über die Probleme, die Belastungen, die ihm aufgeladen werden.

Ich glaube, daß dieses Bilderbuch für Kinder ab ca. 5-6 Jahren geeignet ist, daß sich aber auch Ältere bzw. Erwachsene davon angesprochen fühlen. Der Text eignet sich gut zum Vorlesen. Er wird von mehreren doppelseitigen Bildern unterbrochen und von kleineren Zeichnungen kommentierend eingerahmt.

Gerade die großen Bilder weisen in ihrem Gehalt über den Text hinaus und regen die (Vor-) Leser und Betrachter zu eigenem Erzählen an.



Deutscher Umwelttag 1986

Unter dem Motto "Ja zum Leben - Mut zum Handeln" steht der erste DEUTSCHE UMWELTTAG vom 6.-8. Juni 1986 in Würzburg. Veranstalter sind alle großen Natur- und Umweltschutzverbände (DNR, BUND, DBV, WWF), der BBU, die Kath. Landjugend und Verbraucherzentralen.

Der Umwelttag wird eingerahmt durch einen Öko-Markt, eine Umweltmesse sowie ein Bauern- und Verbraucherfest vom 3. - 10. Juni. Für den Abend des 6. Juni sind kulturelle Veranstaltungen mit Liedermachern (Wolf Biermann etc.), Rockmusikern, Kabarettisten (Gerhard Polt, Dieter Hildebrandt) und Schriftstellern vorgesehen.

Der Öko-Markt soll den Umweltschutzorganisationen Gelegenheit geben, über ihre Aktivitäten vor Ort zu informieren und an Einzelthemen zu verdeutlichen, wie die Probleme konkret angegangen werden können. Auf der Umweltmesse werden Firmen, Institutionen und Vereinigungen umweltfreundliche Technologien und

Produkte anbieten und verkaufen.

In Foren und Arbeitskreisen können Gruppen und Verbände ihre Vorstellungen und Erfahrungen zu allen möglichen Umweltthemen einbringen (z.B. ökologischer Landbau, Tierhaltung, Umwelt und Sport, Entwicklungshilfe).

Es ist angeregt worden, daß sich auch eine Gruppe aus Dortmund am Umwelttag beteiligt. Denkbar wäre z.B. die Darstellung spezieller Probleme des Ruhrgebiets (Altlasten, Nordwanderung des Bergbaus etc.).

Interessenten mögen sich bitte bei Edmund Spindler
Abt. Raumplanung der Uni DO
Tel. 755-4856 od. 753238
melden.

Informationsmaterial ist erhältlich beim Deutschen Umwelttag
Kalkuhlstr. 24
5300 Bonn 3.

Thomas Quittek

Anzeige

Reformhäuser gibt es seit über 75 Jahren. Seit dieser Zeit bemühen sie sich - nach strikten reformerischen Richtlinien - um natürliche Ernährung, Kurmittel und auch Kosmetika.

Es liegt uns schon immer an Ihrer guten Gesundheit. Und falls Sie eine fachmännische Beratung benötigen, so sind Sie bei uns bestens aufgehoben.

Seit über
25-Jahren.

**reformhaus
kramer**

Inh. Georg Linz
Harkortstr. 69, Tel. (0231) 711475
4800 Dortmund-Hombruch

Kurz berichtet ...

L 609 n ... hat der Naturschutz verloren?

In Sachen L 609 n, der von uns vehement bekämpften, vierspurigen Landesstraße im Dortmunder Nordwesten, ist jetzt der Planfeststellungsbeschuß ergangen. Die von Naturschützern vorgebrachten Einwendungen wurden damit wie erwartet abgewiesen. Somit besteht jetzt nur noch die Möglichkeit, den Bau über die Klage eines betroffenen Anliegers zu verhindern bzw. hinauszuzögern. Nach letzten Informationen will der Landwirt Menken-Schmidt, mit dem wir seit längerem in Kontakt stehen, vor dem Verwaltungsgericht klagen. Seine Vertreterin wird die Dortmunder Rechtsanwältin Ruelle-Hengesbach sein, der wir unsere volle Unterstützung zugesichert haben. Derzeit wird der Planfeststellungsbeschuß auf inhaltliche Schwachpunkte geprüft. Es sieht nach

einem langen Rechtsstreit aus, der den Bau der L 609 n auf Eis legen wird. Der vom Hauptbegründer der L 609, Wendzinski, angekündigte Baubeginn im Frühjahr 86 dürfte jedenfalls nicht eingehalten werden.

Infotisch in Aplerbeck

Am Bürgerfest in Aplerbeck beteiligten wir (genauer: Reinhard Noklies und Axel Opava) uns zwischen AGARD und Bürgerbund Aplerbeck mit einem Infotisch. Zwar zeigte sich einmal mehr, daß allgemeiner Rummel kaum der rechte Rahmen für Naturschutz- und Umweltschutzbemühungen sind, dennoch fanden sich am Nachmittag einige interessierte Bürger ein. Dies vielleicht als Anzeig, doch wieder öfter den Schritt in die Öffentlichkeit zu wagen. So berichtet etwa die Kreisgruppe Münster, daß sie in einem Großeinsatz



Infostand in Aplerbeck

... kurz berichtet

unter Beteiligung all ihrer Arbeitsgruppen in der Fußgängerzone auf fast 50 m Länge über BUND-Arbeit berichtet und damit enormen Erfolg gehabt habe.

Geplantes NSG Groppenbruch in Gefahr

Wie wir inoffiziell erfahren haben, plant der Bergbau direkt im geplanten NSG Groppenbruch an der Stadtgrenze zu Lünen eine neue Schachtanlage zur Verbringung von Abraum unter Tage. Zunächst war nur von einem Luftscht die Rede gewesen (vgl. BUND-Falter 85/3, S.16). Die höhere Landschaftsbehörde in Arnsberg hat bereits Protest eingelegt. Das Thema wird auch den Beirat der Unteren Landschaftsbehörde in seiner nächsten Sitzung beschäftigen.

Zeitschriften-Sammelstellen

Im Sommer meldete sich die Zeitschriftensammelstelle des Landes NRW in Münster bei uns mit der Aufforderung, ihr doch laufend ein Exemplar des BUND-Falters zu schicken, wozu wir laut Landespresseggesetz verpflichtet wären. Die in solchen Fragen unbedarfte Redaktion hatte davon natürlich keine Ahnung. Frau Weber wies uns dann darauf hin, daß es auch eine bundesweite solche Sammelstelle gäbe, die Deutsche Bibliothek in Frankfurt. Eine Anfrage dort (mit Heft 85/3 als Muster) ergab, daß auch die Deutsche Bibliothek unser Heftchen haben will. Wenn diese "bundesweite Nachfrage" kein Ansporn für unsere Arbeit ist!

Tempo 100

war das Thema einer Diskussionsstunde ("Kabelstunde") am 28. Oktober, zu der uns der Dortmunder Kabelfunk eingeladen hatte. Weitere Teilnehmer waren je ein Vertreter von ADAC, Schutzpolizei, Kfz-Handwerk sowie ein junger Kraftradfahrer gewissermaßen als Vertreter der öffentlichen Meinung, der sich dann allerdings als vehementer Vertreter der FDP-Meinung entpuppte. Eine Stunde ist schnell vorbei, zumal in der Sendung nicht nur diskutiert wurde, so blieb es vielfach beim gegenseitigen Ausbreiten von Argumenten, ohne diese nun eingehend zu diskutieren.



Neu: A.G. Luft

Ohne Luft wird ein untrainierter Mensch nach ca. 3 Minuten bewusstlos, nach 5 Minuten erleidet das Gehirn irreparable Schäden und nach weiteren 3 Minuten stirbt er.

Damit wird die Luft zum entscheidenden Minimum- oder Überlebensfaktor eines jeden menschlichen Wesens.

Im Ruhrgebiet gibt es zwar noch genügend Luft - allerdings ist diese im Vergleich zur atlantischen Meeresluft je nach Komponente mit 20-300fachen Schadstoffmengen angereichert.

Bei Smogperioden, die scheinbar in einem 3-Jahreszyklus regelmäßig im Januar im Ruhrgebiet auftreten, werden schließlich Grenzwerte, die zum Schutz der menschlichen Gesundheit aufgestellt wurden, überschritten, und es kommt je nach Konzentration und Einwirkungsdosis zu einer Zunahme der Todesfälle bei älteren und kranken Personen, Kindern, Bronchitikern, Krebskranken und weiteren "Risikogruppen". So starben 1962 im Ruhrgebiet nachweislich 152 Menschen an den Auswirkungen von Smog.

Es scheint daher sinnvoll, in der Kreisgruppe des BUND Dortmund eine AG Luft zu gründen, die wohl im wesentlichen die Öffentlichkeit über die Problematik der Ruhrgebietsluft informieren und konkrete Maßnahmen zur Luftüberwachung und -reinhaltung vor Ort entwickeln sollte. Da in Dortmund der BUND-Landesarbeitskreis Immissionschutz tagt, wäre hier auch sicherlich ein guter Informationsfluß gegeben. Die hervorragende Arbeit dieser aus zeitlichen und räumlichen Gründen recht öffentlichkeits-scheuen Arbeitsgruppe gilt es in Dortmund wirkungsvoll umzusetzen.

Unsinnig wäre es allerdings, eine neue AG zu gründen, falls nicht genügend motivierte Leute mitmachen wollen. Eine AG kannhalt nur dann effektiv arbeiten, wenn die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt wird.

Da ich vor Fröschen und Studium

jedoch kaum weiß wo mir der Kopf steht, will ich diese AG Luft zwar initiieren aber dann nur mäßig mitarbeiten.

Zum Gründungstreff am

Dienstag den 26.11.85 um 19 Uhr im Aplerbecker Bürgerhaus an der Marsbruchstr. 25 werde ich eine Literaturliste mit empfehlenswerter Lektüre erstellen, damit sich auch bisher nur wenig informierte rasch einarbeiten können.



(Forts. von Seite 12)

den Grünflächenausschuß zur Novellierung der Smogverordnung diesem Ausschuß gleich nahegelegt hat, es möglichst bei der bisherigen Sperrbezirksausweisung (nur die Innenstadt) zu belassen, und dies obwohl sich schon Bezirksvertretungen besonders betroffener Bezirke für eine Einbeziehung ihrer Bezirke in den Sperrbereich ausgesprochen hatten. Wir haben noch versucht, in einem ausführlichen offenen Brief an alle Mitglieder des Ausschusses (der Brief war in der Presse nur spärlich dokumentiert) solcher Einseitigkeit entgegenzuwirken. Aber der Ausschuß war dann ganz "brav" und hat am 5.11. nur geringfügige Arrondierungen des bisherigen Sperrbezirks bis zum Rheinlanddamm und zur Nußbaumstraße vorgeschlagen.

Es ist wohl klar: Für die Stadt ist nicht der Smog, sondern der Smogalarm die eigentliche Katastrophe. Die ach so niedrigen Grenzwerte ... hätte man da nicht erst noch Gutachten gebraucht, Langzeitversuche, Großversuche ... heilige Autos sind schlimmer als heilige Kühe.

Gerd Wegner

Übrigens ...

Ihr Auto profitiert nichts davon, wenn Sie frühmorgens die Scheiben bei laufendem Motor abkratzen, aber der Schadstoffgehalt eines im Stand laufenden kalten Motors ist besonders groß.

Anzeige



Natur-Paradies

«Gejundes Leben»

Bio-Ernährung · Naturkosmetik

Tannenstraße 1

4600 Dortmund 50 (Hombrock)

Telefon 02 31 / 71 60 40

Neu-
eröffnung

Kosmetik-Studio

die 1. Behandlung

incl. Peeling, Maske, Revitalisieren (Ampulle)
Hals und Dekollete', Massage und Packung

nur 30,- DM

zusätzlich bietet unser Studio Lymph-Stimulation
und Cellulitis-Behandlung an.

das erste
Naturkosmetik-
Studio
in Dortmund